**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 46 (1913)
**Heft:** 21

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

XLVI. Jahrgang Nr. 21. Bern, 24. Mai 1913

# Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer Samuel Jost in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher G. Rothen, Ob. Beaumontweg 2, Bern. Mitredaktoren: Schulinspektor E. Kasser, Bubenbergstr. 5, Bern. Oberlehrer H. Schmid, Lyss.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen: *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. Bestellungen: Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Diese Nummer enthält 20 Seiten.

Inhalt: Romantik. — Pädagogisches Jahrbuch 1911. — Zur Methodik des Französischunterrichts. — Rasch tritt der Tod den Menschen an! — Krankenversicherung. — Zur Kampfweise des Herrn Heimann. — Bernische Schulsynode. — 39. Promotion. — Lehrergesangverein Bern. — Bümpliz. — Unterseen. — Aargau. — Literarisches.

## Romantik.

Ein neues Bild soll enthüllt werden, und alle Augen sind auf die Rolle gerichtet, die ich in der Hand halte. „Ha, ich weiss schon, was drauf ist“, meint einer vom vorigen Jahr, „ein Esel — (ich verstehe, wir haben ja Anschauungsunterricht) — und eine Mühle ist dabei, und der Müller steht vor der Tür. . . .“ Das Bild rollt auf — 120 verklärte Augen — eine Ritterburg!! Und eine Welt traumhaften Zaubers steigt vor den Augen der Phantasie herauf: der Reiter in eisernen Kleidern, der aus dem Kriege heimkehrt — der Wächter mit dem Horn, der aus der Höhe Signale herunterschickt — die Knaben, die mit Pfeil und Bogen schiessen und richtige Schwerter tragen — die Jagd — die Belagerung — höchste Not und glückliche Errettung. Und alle diese Szenen lassen sich mit so einfachen Worten ausmalen! Sich hieb- und stichfest zu machen mit eisernem Zeuge, ist das nicht eine verteufelt einfache Idee! Und vor den Augen eine eiserne Klappe herunterzulassen! Und dann, sich wiederum durch Wappen und Federbusch kenntlich zu machen! — Wir flüchten so oft aus der platten Nüchternheit unserer Anschauungsstoffe in die bunte Märchenwelt. Sollten wir nicht lieber Realistik und Romantik in der angedeuteten Weise vereinigen? Wenn die Kulturgeschichte eine allgemein menschliche Angelegenheit ist, dann gehört sie auch in die Elementarklasse.

*F. Gansberg* (Produktive Arbeit).

# Pädagogisches Jahrbuch 1911.

Herausgegeben von der pädagogischen Zentrale des D. L. V.

(Schluss.)

Der *Rechenunterricht* auf der Elementarstufe erhält eine ausführliche Darlegung durch A. Gerlach in Bremen, der einleitend bemerkt, dass das Studium der Geschichte dieses Gebietes nicht immer erfreulich sei. Man ging von Theorien und Begriffen aus, philosophierte ein Langes und Breites darüber und schuf so die Gesetze, auf denen sich der Unterricht aufbauen sollte. Und so dehnbar Begriffe sind, so vielen Missdeutungen sie unterliegen können, so reich ist auch die Geschichte des Elementarrechenunterrichtes an unfruchtbaren Streitigkeiten, an Irrwegen und Beispielen starrer Prinzipienreiterei. Die Reformbestrebungen drängen auch auf *dem* Unterrichtsgebiete auf eine Veränderung im Sinne einer der Kindesnatur entsprechenden Betätigung des Schülers hin, stossen aber auf grossen Widerstand, da man allgemein der Ansicht ist, dass befriedigende Leistungen der Schüler ohne eine energische Inanspruchnahme ihrer Kräfte von der untersten Stufe an nicht zu erreichen seien. Gerlach geht im weitern auf einige Grundfragen ein und stellt sich zuerst mit seinen Ansichten in scharfen Gegensatz mit den *Zählmethodikern,* die die Reihe der reinen, kahlen, unbenannten Zahlen, der *Ordnungszahlen,* als zunächst des Rechners einziges Material darstellen. Praktisch genommen ist die Zahl mit den Dingen aufs engste verknüpft und so ein Element für unsere sinnliche Wahrnehmung. Die Beziehungen der Zahl zu den Dingen machen erst ihre Wichtigkeit aus für unser Leben. Andere Methodiker besagen, dass die Zahl nicht nur Beziehungen zu den Dingen habe, sondern in der Welt der Realitäten eine wirkliche Existenz führe. So erkennt auch Pestalozzi der Zahl eine zweifache Existenz zu: „Sie stammt aus der Anschauung und führt in derselben eine sinnlich konkrete Existenz; sie geht über in die Sphäre der Begriffe und erlangt darin, fixiert durch das Zahlwort, eine zwar nicht mehr anschauliche, aber nichtsdestoweniger reale Sonderexistenz.“ Die räumliche Zahlveranschaulichung kann deshalb in der Schule nicht fehlen.

Den *Zahlbildmethodikern* gegenüber, die deutliche Begriffsvorstellungen von quadratischen Zahlenbildern abhängig machen, verhält sich auch Gerlach ablehnend, da die Zahlbilder nur vorübergehend Wert und Bedeutung für das lernende Kind haben; klare deutliche Zahlbildervorstellungen können niemals *Selbstzweck* sein, höchstens *Mittel* zum *Zweck* der *Erwerbung* mechanischer *Rechenfertigkeit.* Dann lässt sich noch prüfen, ob wir damit nicht einen Umweg begehen, da jedenfalls das Fingerrechnen in dem Punkte der sinnlichen Gewissheit jeden Augenblick dem Zahlbildrechnen überlegen ist. Was die experimentelle Pädagogik, die sich

in der Begabungslehre mit den Vorstellungstypen der Menschen beschäftigt, für Schlüsse aus diesen beiden Methoden zieht, werden wir bald sehen. Da es einen visuellen, einen akustischen, einen motorischen und akustisch-motorischen (gemischten) Typus gibt, so ist die Zahlbildmethode eine einseitige, da sie nur für *visuell* Begabte vorteilhaft ist. Im weitern schreibt Meumann: Es ist leicht zu sehen, dass die Anschauungsbildermethode sich hauptsächlich auf *räumliche* Elemente zur Veranschaulichung der Zahl stützt, die Zählmethode dagegen auf die *zeitlichen* Elemente der Zahl und der Zahloperationen. Da nun für den Psychologen kein Zweifel darüber sein kann, dass in der Zahlvorstellung und dem Zahlbegriff beides enthalten ist, räumliche und zeitliche Elemente, so geht schon daraus hervor, dass beide Methoden notwendig eine Einseitigkeit darstellen, und dass bei jeder dieser Methoden das Kind *etwas aus eigener Kraft* hinzuzutun hat, was die Methode selbst ihm nicht gibt. . . .“ Deshalb schätze das Zählen, aber an anschaulichen Dingen; benutze das Zahlbild, aber in ständiger Verbindung mit dem Zählen. Dabei bleiben unsere Finger — darin gehe ich mit Gerlach einig — unser bestes Zähl- und Veranschaulichungsmittel. Eine einzige richtige Methode gibt es nicht.

In seinem letzten Abschnitt kommt Gerlach zur Ansicht, dass keine pädagogische Forderung begründeter sei, als die Entfernung des Rechenunterrichtes aus der Unterstufe. Sie sei durchaus keine utopische Forderung unbesonnener Reformer, sondern die kühle Schlussfolgerung aus einer Reihe von Überlegungen. Keinen systematischen Rechenunterricht, aber systematisch Gelegenheitsunterricht, d. h. kluges Ausnutzen von Zufälligkeiten, durch selbständiges Schaffen von neuen Zahlbeziehungen das kindliche Interesse recht intensiv auf die Zahlenverhältnisse hinweisen usw. Dadurch würde endlich die Alleinherrschaft des Handwerksmässigen aus dem Rechenunterrichte der Unterstufe entfernt. Bild und Zeichnung sind hier das gegebene Mittel, das sich leicht den Absichten des Erziehers anschmiegt und doch gestattet, planmässig ein bestimmtes Ziel zu erreichen. (Vergleiche Gerlachs: Des Kindes erstes Rechenbuch; eine Rechenfibel in Bildern.)

Die *religiös-sittliche Unterweisung* der Schulanfänger erfährt durch Ernst Linde in Gotha eine sehr beachtenswerte Betrachtung. In der ganzen Bewegung gegen den biblischen Geschichtsunterricht, dessen Berechtigung in der Elementarklasse bezweifelt, ja positiv verneint wird, lassen sich deutlich erkennbare Gruppen unterscheiden. Die einen wollen keine Verbindung des Religiösen mit dem Sittlichen in der Schule — also *reiner* Moralunterricht. Die andern wollen diese Verbindung beibehalten, bestreiten aber, dass die biblische Geschichte hierzu den geeigneten Lehrstoff biete. Daneben findet als dritte Gruppe auch die alte Schule immerwährend neue Verfechter.

Abgesehen vom religiösen Moment, werden auch pädagogische Überzeugungen bezüglich der sittlichen Erziehung immer wankender, da einzelne nach Rousseaus Grundüberzeugung, dass von Natur alles gut sei, jede absichtliche moralische Beeinflussung verwerfen, während andere eine Beeinflussung für nötig halten, die sich rein auf das Mittel der „Zucht“ beschränkt, da die Sittlichkeit überhaupt nicht „lehrbar“ sei. Ernst Linde beginnt deshalb mit den sittlichen Erziehungsproblemen, indem er sich die Frage stellt, ob eine sittliche Beeinflussung des kindlichen Willens überhaupt möglich sei, und wenn ja, ob sie heilsam sei. Dabei setzt er sich zuerst mit Rousseaus Naturevangelium auseinander, indem er darauf hinweist, dass so wenig die „gütige Mutter Natur“ immer nur friedlich, gütig und unschuldig sei (Naturgewalten), ebensowenig das Kind es ist. Jeder Beobachter findet bei jedem Kinde neben einem zarten Mitleid oft grausamen Egoismus, neben Wahrheit doch auch Lüge, Verstellung und heuchlerisches Wesen, neben Versöhnlichkeit, Bescheidenheit und Demut auch Rechthaberei, Anmassung und Habgier. Dabei zeichnen sich die Vertreter des Naturevangeliums aus durch eine überaus hohe Wertschätzung des Individuums in seiner urwüchsigen Kraft und Eigenart. Die Persönlichkeit des Kindes ist ihnen unverletzlich, der Wille des Kindes eine Kraft, die um keinen Preis geschwächt werden darf. Der Standpunkt der sittlichen *Heteronomie* wird als überwunden erklärt; das Kind ist als auf der Stufe der sittlichen *Autonomie* stehend zu betrachten. Nur *durch* Freiheit — *zur* Freiheit.

Demgegenüber steht Linde auf dem Standpunkte, dass das Kind ein unfreies Wesen ist, das seiner Sinnlichkeit von Natur aus rettungslos ausgeliefert ist. Erst durch Erziehung wird in dem Kinde eine Kraft grossgezogen, die es Herr werden lässt über seine Sinnlichkeit: sittliche Freiheit, moralischer Wille, Charakter.

Ob nun die Tugend lehrbar ist? Hier stehen sich die sokratischen Intellektualisten, die dem Charakter des Kindes auf dem Wege der Belehrung beikommen wollen, und die extremen Gegner aller moralischen Belehrung gegenüber. Dass mit der Höhe der geistigen Kultur die moralische nicht ohne weiteres wächst, wissen wir zur Genüge. Der Belehrung muss ohne Zweifel auch das Vorbild, die sittliche Führung und das Handeln folgen, und dabei lässt uns eben vielfach das Elternhaus im Stich.

Dem Moralunterricht wird zum Vorwurf gemacht, dass seine Nüchternheit und Hausbackenheit, seine oberflächliche Auffassung des Ethischen als eines Kodex von Moralsätzen mit oft recht dreist zutage liegender Nützlichkeitstendenz dem Kindergemüt wenig Nahrung gewährt. Es muss ein Stoff sein, der nicht nur zum Verstande des Kindes spricht, sondern der auch sein Gemüt, seine Phantasie, seine Triebe, seinen Willen, seine ganze Psyche in Mitleidenschaft zieht und bei der auch der Lehrer warm werden

kann. Und dieser Stoff liegt neben Geschichte und Sage vor allem in der *deutschen Dichtung* (Auswahl). Dabei bietet auch das *Märchen* dichterische Gebilde von reichem Innenleben. Allerdings eines werden beide nicht vermitteln: Religiöse Bildung. Ist sie aber notwendig neben der moralischen?

Dass der Religionsunterricht *notwendig* und *möglich ist,* ergibt sich aus der Tatsache, dass die Religion ein unveräusserliches Ingredienz alles intakten Vollmenschentums, eine notwendige Auswirkung des menschlichen Geistes ist. Wir haben kein Recht, den Kindern eine solch gewaltige Kulturtatsache zu unterschlagen. Die Religion *ist* lehrbar. Das Tiefste in der Religion können wir allerdings nicht lehren, ihm aber den Weg bereiten. Die Ahnungen des Höhern sind im Kinde vorhanden, und sie nähren und pflegen ist des Erziehers Pflicht.

Bezüglich des *Lehrstoffes* müssen wir uns, wenn wir religiös erziehen wollen, dem Standpunkt des Schülers anbequemen. Das kirchlich Wertvollste ist keineswegs auch immer das pädagogisch Wertvollste. Die fromme Profanliteratur steht dem Verständnis und der Teilnahme eines erst zur Religion Erwachenden näher als kirchliche Literatur. Einzelne biblische Geschichten auf kirchliche Feste hin (Weihnachten) und solche, die des Verständnisses und der Teilnahme des Kindes sicher sind (Jesugeschichten), können Mitte und Ende des ersten Jahres füglich untergebracht werden.

Die Frage nach der *Lehrform* beantwortet Linde in der Weise, dass er wünschte, alles Auswendiglernen im Religionsunterrichte sollte verboten werden. Ist nicht das *Inwendig*können die Hauptsache? Nur keine Resultate prüfen, wo es sich rein um Gefühls- und Willensauslösungen handelt. Der Drill macht tot. Die entwickelnd-darstellende Form der Darbietung ist zu schwierig für beide Teile; die zusammenhängende Darbietung als Erzählung dürfte beim Schüler lebhafter wirken, als ein entwickelndes Verfahren. Eines vergessen wir nicht: die *erzieherische* Bedeutung der *Persönlichkeit* des Lehrers überragt bei weitem jede Methode.

C. L. A. Pretsel hat es übernommen, in einem Schlusswort einen kurzen Überblick über das ganze Reformwerk bezüglich des Elementarunterrichtes zu geben, wobei er allerdings weder eine völlige Übereinstimmung, noch eine Einheitlichkeit der Prinzipien und der daraus gezogenen Konsequenzen konstatieren kann. (Siehe Religionsunterricht.) Der einheitlichste Grundgedanke der heutigen Reformbestrebung geht dahin, dass die Anpassung des Unterrichtes an die *Natur* und die *Bedürfnisse* des Kindes weit mehr praktisch durchgeführt werde, als sie theoretisch anerkannt wird. Aus diesem Prinzip der *Kindergemässheit* folgt notwendig, dass dem *Tätigkeitstrieb* des Kindes eine dominierende Stellung im ganzen ersten Unterrichte zuteil werden muss. Die positiven Forderungen der Reformer bedeuten deshalb in keiner Weise einen Bruch mit dem Übernommenen und Überlieferten, sondern die konsequentere Durchführung längst anerkannter

Grundsätze, bedingt durch unsere fortschreitende Kulturentwicklung. Und werden die neuen Gedanken zu Taten, dann mag manch alter Schulmann sagen: Das hab' ich ja gewollt!

Der zweite Teil des pädagogischen Jahrbuches enthält bemerkenswerte praktische Berichte über Reformversuche auf der Elementarstufe. So berichtet Franz Hertel in Zwickau über das *Formen* als Prinzip des Anschauungsunterrichtes, Hans Deuzer in Worms über den *Werkunterricht* auf der Elementarstufe und Karl Vorwerk in Schöneberg aus seiner *Unterrichtspraxis* in den Volksschulklassen des Werner Siemens-Realgymnasiums (Prof. Wetekamp). Und wer — wie Schreiber dies — selbst aus einem reichen Erfahrungsschatze und praktischen Versuchen, das Arbeitsprinzip mehr und mehr zur Grundlage des gesamten Elementarunterrichtes zu gestalten sucht, weiss gewiss das Lob zu würdigen, das Hertel, Deuzer und Vorwerk über die Schaffensfreudigkeit in ihrem Unterrichte anzustimmen wissen. Und gar vieles lässt sich erreichen, ohne dass Stunden- und Unterrichtspläne über den Haufen geworfen werden. Ein allmähliches Eindringen, ein langsames Überzeugen — das ist der Grund, auf dem wir bauen und weiter entwickeln können. E. F.

---

## Zur Methodik des Französischunterrichts.

Entgegnung von *F. Heimann*, Bern.

(Schluss.)

Zum nächsten Brief aus dem „Cours élémentaire" von Bize et Flury 1912! Bize und Flury sprechen da *von* einem Brief, der aber nicht wiedergegeben wird. *Beweis:* Dieser sogenannte Brief weist kein Datum auf, keine Ortsangabe, keinen Titelkopf, keine Grüsse .... und keine Unterschrift! Wirklich ein sonderbarer Brief! Im angerufenen Buch findet man viele wirkliche Briefe; aber da keiner ein einziges passé défini aufweist, kann sie Herr Gasser nicht brauchen! Er hat sich doch nach einem Ersatz umgesehen und veröffentlicht eine *rein historische Erzählung*, und zwar in der dritten Person! Bize und Flury haben das fragliche Stück „Lettre d'un soldat italien" so *betitelt*, weil da *von* einem Brief die Rede ist. Der eigentliche Brief ist nur durch ein paar Sätzchen vertreten. Vor der Erzählung steht ein einziger Satz im Briefstil und heisst: „La semaine passée *nous avons eu* (!) un combat avec les Arabes." Nach diesem schönen passé *in*défini beginnt die Erzählung der Schlacht (in der dritten Person), die Herr Gasser in einem erhabenen Ton anhebt ... bis zum Augenblick, wo der Briefstil wiederkehrt, was Bize und Flury äusserlich durch einen Strich (—) deutlich zu erkennen geben. Hatte ich Unrecht, zu schreiben, dass mein Gegner zu allem bereit sei? Was für ein Getue! Mit seiner Anmassung zieht er noch die Verfasser Bize und Flury ins Lächerliche,

indem er ihnen unterschiebt, sie unterrichten den Briefstil mit dem passé défini. Klammern Sie sich (Seite 287) noch an Bize und Flury, Herr Gasser; denn wir werden einem der zitierten Verfasser das Wort erteilen. Unterm 7. Mai 1913 schreibt mir Herr Bize: „J'ai peine à comprendre qu'un maître un peu rompu à l'enseignement de notre langue puisse soulever de telles objections. Vous avez pour vous *le bon sens et les lois les plus strictes de la stylistique française*. . . . Les objections que soulève votre honorable contradicteur *ne tiennent pas debout* et cela *frise la méconnaissance de notre langue* de prétendre que cet emploi momentané . . . du passé défini „dans une lettre" indique par là que notre manuel enseigne à écrire des lettres au passé défini." (!) Was machen die von Herrn Gasser angerufenen Autoritäten aus seinen komischen Beweisen? *Grausam* sind sie doch alle, diese verfluchten Franzosen.

Herr Gasser beruft sich auch auf *Sensine* und zitiert die Seite 29, nicht aber die linke Seite (28), die folgende Stelle aufweist: „Le passé indéfini s'emploie dans la conversation et . . . *notamment dans la correspondance.*"

Sensine spricht sich im folgenden Satz deutlich aus: „Cette *licence méridionale* . . ." Diese Lizenz der Südfranzosen. Sachs-Villatte (Enzyklop. Wörterbuch) übersetzt *licence* durch *Verstoss gegen die Regeln;* also, es ist auch für Sensine eine Regelwidrigkeit. In meinem Buch bekämpfe ich eben einen Unfug und will Lehrern und Schülern einen wichtigen Dienst erweisen. Wie Sensine, habe ich in meinem Lehrmittel (II., pag. 7) auf diese eigentümliche Anwendung des passé défini aufmerksam gemacht („Caractéristique du Midi de la France"). Welcher bernische Französischlehrer hat je eine Konversation im passé défini gehört? Herr Gasser, Sie haben sich so mit Ihren eigenen Waffen totgeschlagen. Pourquoi *attachâtes-vous* ce maudit grelot?

Herr Gasser, der so keck behauptete, das passé défini werde in Zeitungen *überall* gebraucht, zitiert uns ein paar Zeilen des „*Journal de Genève*" vom 24. April 1913, die das défini aufweisen, und beweist damit gerade, was ich sage. Er hat aber zu beweisen, dass im „*Journal de Genève*" wie in jeder beliebigen Zeitung das passé défini *überall* gebraucht wird. Da hapert es!

„Herr Heimann vermeidet (er spricht nicht mehr von Abschaffung) das passé défini mit der Begründung, dass dessen Anwendung für unsere Schüler zu schwer sei." Um seiner Praxis der Entstellungen treu zu bleiben, lässt er absichtlich meine Hauptgründe wegfallen. Hier meine Betrachtungen: „Weder der Schüler noch der deutsche Lehrer *werden je Gelegenheit haben* — ausser in der Schule —, *sich des passé défini und des passé antérieur zu bedienen.* Diese zwei Zeitformen sind nur richtig, wenn sie aus der Feder eines homme de lettres stammen oder in einem hochgehaltenen Vor-

trag stehen. Es ist eine ausschliesslich literarische, aussterbende Form (Eigentümlichkeit des Midi de la France), deren Gebrauch bei gewissen Personen leicht lächerlich wirkt und welche der Franzose in der gediegensten Konversation nicht anwendet. Diese sehr feierliche Zeitform gehört zum Sprachrüstzeug des Schriftstellers, das will sagen, dass *unsere Schüler* nie Gelegenheit finden werden, sich ihrer (weder schriftlich noch mündlich) zu bedienen. Überhaupt könnten sie sie *nie richtig handhaben.* Es genügt, wenn die Schüler diese Zeitform bei der Lektüre bloss *er*kennen können und wissen, dass sie „überall" durch das passé indéfini ersetzt werden kann."

Also nicht nur wegen der Schwierigkeit der Anwendung des passé défini habe ich die Form vermieden, sondern *vor allem,* weil die deutschen Schüler (auch die meisten Franzosen) im Leben diese rein literarische Zeitform weder im schriftlichen noch im mündlichen Verkehr benötigen. Das ist etwas anderes! Ein Deutscher *sollte sich hüten,* in seinen Beziehungen mit den Franzosen je *ein* (das heisst irgendein) passé défini zu benutzen. Auch wenn die Franzosen mit meiner Reform, die eine *gewaltige Erleichterung* sein wird, nicht einverstanden wären, würde es ihrer Zweckmässigkeit und ihrem Wert nicht den geringsten Eintrag tun. Aber, wie gesagt, die Reform ist nur in deutschen Schulen, wo arge Missbräuche seit bald einem Jahrhundert getrieben werden, durchzuführen. Herr Gasser sieht darin keine Erleichterung. — Dass die Schwierigkeit (Unterschied zwischen imparfait und passé indéfini) nicht gehoben ist, hat niemand behauptet, wohl aber, dass eine andere verschwindet und dass für Lehrer und Schüler eine sehr wesentliche Erleichterung eintritt. Herr Gasser scheint nur die 16 Endungen zu sehen. Die spielen eben bei ihm die Hauptrolle. Durch seine veröffentlichten Albernheiten haben wir eine blasse Ahnung davon erhalten, wie er seinen Schülern die Anwendung der *drei* fraglichen Zeitformen vermittelt! Ich mache ihm daraus keinen Vorwurf, aber er sollte den Mund nicht so voll nehmen; denn die Haare stehen einem zu Berge, wenn man solche Unwissenheit bei einem Kritiker antrifft, der sich so vordrängt. Eine verblüffende Bemerkung des Herrn Gasser ist wohl folgende (Seite 288, Alinea 6): „Dazu ist noch zu bemerken, dass *alle* Schriftsteller das passé indéfini gebrauchen da, *wo es ihnen passt!*" Das nennt man *Komödie* spielen.

Mein komischer Kritiker hatte der Lehrmittelkommission den Vorwurf öffentlich gemacht, sich ihrer Pflichten nicht bewusst zu sein und durchaus verwerfliche Ansichten eines Franzosen gebilligt zu haben, ohne „an eine Instanz welscher Fachmänner zu appellieren, die hier ganz besonders notwendig gewesen wäre". Nun „bedauert (?) er seine an die Adresse der Lehrmittelkommission gerichtete Äusserung". Herr Gasser scheint nicht zu wissen, dass es nicht redlich ist, öffentlich unbegründete Vorwürfe zu

machen und Klagen zu erheben in Angelegenheiten, die man nicht einmal untersucht hat.

„Ich muss aber konstatieren“, schreibt er, „dass Herr Heimann ihre Forderung (passé défini am Rande) nicht erfüllt hat.“ Da der mir von der Lehrmittelkommission geschriebene Brief mit dem von Herrn Gasser veröffentlichten nicht ganz übereinstimmt, will ich der Sache etwas näher treten. In der Sitzung der Lehrmittelkommission, wozu ich freundlich eingeladen wurde und wo ich meine Ansichten darlegte, wurde mir keine einzige Bemerkung betreffend das passé défini gemacht. Gegen meine Ausführungen wurde gar nichts eingewendet. Die zwei Referenten habe ich *nicht gehört;* denn sie sprachen sich nicht in meiner Anwesenheit aus. Nach zehn Tagen bekam ich den Brief der Lehrmittelkommission, in dem sie einen *Wunsch* ausspricht, der dahin geht, das passé défini am Rande neben dem im Texte stehenden passé indéfini zu setzen. Der fragliche Brief sagt aber, dass die Lehrmittelkommission auf diesen Wunsch verzichte, sofern *„praktische Gründe im Wege stehen“*. Ob praktische Gründe im Wege stehen, braucht ein Verfasser oder ein Buchdrucker nicht lange zu untersuchen.

„. . . . durch das verborgen blühende“, schreibt Herr Gasser, „und nun in der Schriftsprache der „Nouvelle méthode“ seine Auferstehung feiernde passé surcomposé ersetzt.“ Das passé défini stirbt aus, das passé surcomposé wird nicht nur von jedem Franzosen tagtäglich gebraucht, sondern wird bei den besten modernen Schriftstellern angewendet und in die modernen Grammatiken aufgenommen. *Beweise:* Vor etwa zehn Tagen traf ich es noch bei *Renan,* N° 36 de la collection Nelson, Seite 98: „Depuis j'*ai pensé* beaucoup plus à elle, et, quand Dieu m'*a eu donné* (!) une fille, je l'*ai appelée* Noémi.“ Herr Gasser, der sich so gern auf Sensine beruft, sollte das Büchlein „L'emploi des temps“ lesen. *Brunot* habe ich schon zitiert. Siehe auch die Grammaire von *C. Augé,* und um Herrn Gasser zu beweisen, dass seine hochtrabenden Anrempelungen den Franzosen und sogar den Deutschen nur ein Lächeln abnötigen, noch ein Werk, das ich letzthin zur Einsicht bekam: „Der kleine *Toussaint-Langenscheidt* (Berlin 1910) von Gornay (Paris)“. Auf Seite 293: „Wenn das passé antérieur in einer Proposition gebraucht wird, muss man in der anderen das passé défini anwenden; wendet man aber das *passé indéfini* an, *so muss das passé indéfini surcomposé* anstatt des passé antérieur stehen (!): Je suis parti quand il *a eu fini* son travail.“

Nun zum Schluss, Herr Gasser! zu ihrem Briefchen: Die zwei Zeilen, die Sie so mühsam zusammengebraut haben, enthalten *nur* „eine Masse“ *von Fehlern!* Ich nehme diesen Brief gern an, wie er ist, wenn Sie noch Ort und Datum beifügen, so: Münsingen, le 27 avril 1913. Wenn die Fehler ausgemerzt sind: „Dès que j'ai „eu“ reçu votre manuel *et quand* (!)

je l'ai eu lu *et lorsque* (!) j'ai eu *tout vu* ce que vous y avez eu (!) mis, j'en ai *eu vite assez* (!)" dann gebe ich noch meine Unterschrift.

Cher Fritz, Dès que j'ai „eu" reçu votre manuel, *que* (!) je l'ai eu lu *et que* (!) j'ai eu *vu tout* (!) ce que vous y *avez mis* (!), j'en ai *vite eu* assez. Ja, Herr Gasser kann sich wohl auf das „bekannte Muster" berufen!

*Anmerkung der Redaktion.* Hiermit erklären wir Schluss in dieser etwas sonderbaren „Methodik". Die Verantwortung für den Ton, den Herr Heimann in seinen Entgegnungen anschlägt, müssen wir ihm überlassen, da er uns durch Androhung von Polizeirichter und Strafgesetz zu unveränderter Aufnahme nötigte. Unsere Bemühungen, ihn zu bewegen, auf die Äusserungen des Herrn G. in anständiger, ruhiger und sachlicher Weise zu antworten, hatten leider nicht den gewünschten Erfolg.

---

## Schulnachrichten.

**Rasch tritt der Tod den Menschen an!** Ende letzter Woche kam aus Neuenstadt die Trauerkunde, dass Herr J. Meury, Rektor des Progymnasiums, Donnerstag den 15. Mai im Alter von erst 50 Jahren unerwartet rasch verschieden sei, und tags darauf folgte die niederschmetternde Nachricht, dass auch Herr Hans Schmid, Oberlehrer in Lyss, nicht mehr unter den Lebenden weile. Im Alter von erst 46 Jahren ist er dahingegangen. Mitten in der Vollkraft ihrer Jahre und aus der erfolgreichsten Tätigkeit heraus sind zwei der tüchtigsten Schulmänner unseres Kantons von uns geschieden. Beide haben der bernischen Schule und Lehrerschaft grosse Dienste geleistet. Ersterer war seit dem Tode des Herrn Sekundarschulinspektor Dr. Landolt Mitglied des Vorstandes der Schulsynode und seit einigen Jahren Präsident des Bernischen Mittellehrervereins. Letzterer gehörte während der ersten Amtsperiode nach der Neuorganisation des B. L. V. dem Kantonalvorstande an und war eines der tätigsten Mitglieder desselben. Dem „Berner Schulblatt" war er ein treuer Freund und einer der fleissigsten Mitarbeiter und seit Neujahr Mitredaktor der „Schulpraxis". Wir hoffen, in den nächsten Nummern ausführlichere Lebensbilder der beiden dahingeschiedenen Freunde bringen zu können.

**Krankenversicherung.** (Korr.) Der obligatorische Beitritt des B. L. V. zur Krankenkasse für den Kanton Bern wurde von der Abgeordnetenversammlung am 19. April abgelehnt. Wir hoffen, der Beschluss bedeute nur eine Verschiebung des Beitrittes auf nächsten Herbst.

Viele Mitglieder des B. L. V. gehören seit längerer oder kürzerer Zeit einer der bestehenden Krankenkassen an. Über die zukünftige Stellung dieser Versicherten zur Krankenkasse für den Kanton Bern herrscht noch Unklarheit. Diese Tatsache ging aus der Diskussion deutlich hervor und bildete sowohl in der Delegiertenversammlung, wie übrigens auch schon in etlichen Sektionsverhandlungen, den Hauptgrund zur Ablehnung. Lehrer, die bereits einer Krankenkasse angehören, können auch unter dem Obligatorium ruhig weiter Mitglieder bleiben. Der Bundesbeitrag wird für jeden Versicherten nur einmal ausbezahlt werden, und zwar an die Kasse, bei der er zuerst versichert war. Für eine grosse Anzahl von Mitgliedern des B. L. V. bekäme also die Krankenkasse für den Kanton Bern keine Bundesbeiträge. Würde die Kasse in diesem Falle den

betreffenden Mitgliedern gleichwohl die Vorzugsprämien berechnen? Doch wohl kaum! Das Obligatorium würde aber für diese Mitglieder dahinfallen.

Es handelt sich für den B. L. V. in erster Linie darum, den ältern Kolleginnen und Kollegen, die von keiner andern Kasse mehr aufgenommen werden, die Krankenversicherung zu annehmbaren Bedingungen zu ermöglichen. Die kantonale Krankenkasse für den Kanton Bern kommt uns in diesem Punkte entgegen. Keine andere Institution könnte dies in gleichem Masse tun.

Das Obligatorium des Beitrittes zur Krankenkasse für den Kanton Bern würde sich also erstrecken auf diejenigen Mitglieder des B. L. V., die auf 1. Januar 1914 noch keiner andern Krankenkasse angehören, ferner auf alle die, welche in Zukunft dem B. L. V. beitreten werden.

**Zur Kampfweise des Herrn Heimann.** (Einges.) Die masslos leidenschaftlichen Auslassungen in den letzten Nummern des „Berner Schulblattes" haben Herrn Heimann bei der Lehrerschaft des Kantons Bern wohl nicht viele Sympathien erworben. Der von seiner Unfehlbarkeit augenscheinlich etwas stark eingenommene Herr H. stellt sich auf den Standpunkt, jede Kritik sei eine Beleidigung. Aus dieser Auffassung erklärt sich sein Zorn, der ihn jede Selbstbeherrschung vergessen liess und ihn zu ganz falschen Schlüssen hinsichtlich des Charakters seines Gegners führte. Wer Herrn Gasser kennt, weiss, dass Charakterfehler wie Unredlichkeit (Spiegelfechterei) und Wortbruch ihm am allerwenigsten vorgeworfen werden können. Die Kampfweise des Herrn H. ist verwerflich; in dieser Ansicht wissen wir uns mit vielen Kollegen einig.

**Bernische Schulsynode.** Im Wahlkreis Nidau wurde an Platz des verstorbenen Herrn Inspektor Boden Herr Fr. Aegerter, Lehrer in Schwadernau, in die Schulsynode gewählt, im Wahlkreis Biel an Stelle des verstorbenen Herrn Christian Anderfuhren Herr Abr. Fankhauser, Lehrer in Biel.

**39. Promotion.** Zusammenkunft, Samstag den 31. Mai 1913 in Thun; Lokal Hotel Krone. Rendez-vous Bahnhofrestaurant 9—10 Uhr.

**Lehrergesangverein Bern.** (Korr.) Dieser Verein hält Samstag den 24. Mai, abends 8 Uhr, in der Französischen Kirche sein Frühlingskonzert ab. Das Programm besteht ausschliesslich aus altdeutschen und schweizerischen Volksliedern für Männer-, Frauen und gemischten Chor. Es beginnt mit zwei Chorälen von Bach. Dann folgen Lieder, gesetzt von Brahms, Hegar, Munzinger und Oetiker. Dazwischen kommen noch zum Vortrag zwei Doppelquartette von Weinwurm und ein Frauenchor von Brahms-Hegar, beide Nummern mit Klavierbegleitung.

Als Solisten treten auf zwei Vereinsmitglieder, Frau Dr. Vital, Sopran, und Herr Hänni, Bariton. Auch ihre Darbietungen sind dem reichen Schatze der Volkslieder entnommen. „Du mein einzig Licht" und „In stiller Nacht", gesetzt von Brahms, sind Lieder, mit deren Vortrag unsere liebenswürdige Sängerin bei den Zuhörern gewiss tiefen Eindruck machen wird. Ebenso werden die Lieder für Bariton, „So will ich frisch und fröhlich sein" und „Es ritt ein Ritter", beide gesetzt von Brahms, ihre Wirkung nicht verfehlen.

Herr Musikdirektor Oetiker hat mit voller Hingabe das Programm einstudiert; Sänger und Sängerinnen sind mit grosser Begeisterung seinen Intensionen gefolgt, und so dürfen wir getrost die Zuhörer eines genussreichen Abends versichern.

Wir laden daher die verehrte Kollegenschaft zu diesem Konzerte freundlichst ein. Um $9^1/_2$ Uhr wird dasselbe beendet sein, so dass noch die letzten Züge von

Bern aus benützt werden können. Die Eintrittspreise sind mit Fr. 1.50, Fr. 1 und 50 Rp. sehr niedrig gehalten. Der Billet-Vorverkauf findet in der Musikalienhandlung Gilgien, Hotellaube, statt.

**Bümpliz** hat die Wohnungsentschädigung an die Primarlehrerschaft auf Fr. 500 erhöht.

**Unterseen.** Die Einweihung des neuen Schulhauses, verbunden mit einem Jugendfest, findet Sonntag den 25. Mai nächsthin statt.

**Aargau.** In imposanter, von 680 Mitgliedern besuchter Tagung hat die aargauische Lehrerschaft am 10. Mai in Brugg einstimmig folgende Beschlüsse gefasst:

1. Der kantonalen Lehrerkonferenz wird der Wunsch ausgedrückt, sie möchte durch eine Eingabe an die Erziehungsdirektion zuhanden der Regierung und des Grossen Rates das Begehren stellen: *a)* Es seien erstmals für 1913 und für so lange, als nicht von Gesetzes wegen für eine erträgliche finanzielle Stellung der aargauischen Lehrerschaft gesorgt ist, durch den Grossen Rat der Primarlehrerschaft aus der Bundessubvention neben der Ausrichtung der bisherigen vier Alterszulagen zwei Teuerungsalterszulagen im Betrage von je Fr. 100 zu bewilligen, und zwar so, dass die erste an alle Lehrer mit über acht, die zweite an alle mit über dreizehn Dienstjahren zu bezahlen ist, damit jeder Primarlehrer sechs Zulagen nach 5, 8, 10, 13, 15 und 20 Dienstjahren erhält. *b)* Es seien den Fortbildungs- und Bezirkslehrern aus dem dem Grossen Rate zur Verfügung stehenden Kredite von Fr. 25,000 pro Jahr die gleichen ausserordentlichen Teuerungsalterszulagen zu gewähren im Betrage von je Fr. 100 nach 8, Fr. 200 nach 13 und Fr. 300 nach 20 Dienstjahren, so dass auch die Lehrer dieser Stufen zu sechs Alterszulagen in den erwähnten Intervallen gelangen.

2. Die im verworfenen Gesetz bestimmten Mindestgehälter sind bei jeder Stellenbewerbung von den Mitgliedern zu fordern. Wo sie noch nicht bezahlt werden, möchte die Lehrerschaft durch Eingabe an die Ortsbehörden das Minimum von Fr. 2000 für Primarlehrer und -lehrerinnen, Fr. 2500 für Fortbildungsschullehrer, Fr. 3000 für Bezirkslehrer, Fr. 150 für Bürgerschullehrer zu erhalten suchen. Hilfslehrer an Bezirksschulen haben den im verworfenen Gesetze geforderten Mindestgehalt — Fr. 100 pro Jahresstunde — zu verlangen.

3. Für alle mit dem Lehramt verbundenen Nebenbeschäftigungen, wie Organistendienst, Dirigenten- und Vorturnerarbeit, Einübung von Theaterstücken usw., soll der Vorstand in Verbindung mit Fachleuten einen verbindlichen Minimaltarif aufstellen. So lange die Lehrerschaft um eine würdige soziale Stellung kämpfen muss, ist sie gezwungen, unbezahlte Arbeiten, namentlich wenn sie für die Volkswohlfahrt belanglos sind, soweit angängig, abzulehnen.

---

## Literarisches.

**Verein für Verbreitung guter Schriften.** Das soeben erschienene Zürcher Heft (Preis 20 Rp.) enthält eine prächtige Erzählung „Vom Golde“ von Jakob Bosshart. Mit grosser poetischer Kraft stellt er in der Erzählung die moralisch schädliche Wirkung dar, die das Eindringen des Goldes zuerst durch den Viehhandel und dann die Fremdenindustrie in das bisher von der Welt abgeschlossene Ormonttal für seine Bevölkerung zur Folge hatte.

☞ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern.**

## Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Bern und Umgebung.

**Mitgliederversammlung verschoben auf Samstag den 31. Mai 1913.** Anmeldungen zum Tee bis 28. Mai 1913. Der Vorstand.

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Nächste Übung Samstag den 24. Mai 1913 nachmittags 2½ Uhr, in der Turnhalle der Primarschule Spitalacker.

Stoff: Einführung in die neue Turnschule. Herr Eggemann: Klettergerüst, Stemmbalken, Schwimmübung, Spiel. Herr Kündig: Freiübungen, Barren, Schieben, Spiel.

Auch Nichtmitglieder sind eingeladen. Der Vorstand.

**Lehrergesangverein des Amtes Burgdorf und Umgebung.** Übung, Samstag den 24. Mai 1913, nachmittags 1½ Uhr, in Rüegsau. Lokal: Kirche.

Zu vollzähligem Besuche ladet ein Der Vorstand.

**Möbellager:** ☞ **Wohn-, Schlaf-, Ess- und Bibliothekzimmer,** sowie alle Einzelmöbel in moderner Ausführung in verschiedenen Holzarten bei streng reeller Bedienung, äusserst billigen Preisen und Franko-Lieferung. Beste Referenzen in Lehrerkreisen. Freie Besichtigung bei **Ernst Schmid,** Schreiner, Neuengasse 9, **Bern.**

**SPIEZ** am Thunersee

**Hotel „Krone"**

am Bahnhof Telephon

Die tit. Schulen, Vereine und Gesellschaften usw. finden bei altbekannter freundlicher Aufnahme in jeder Beziehung tadellose Verpflegung bei billigster Berechnung. Schattiger Garten für 300 Personen. Schüleressen von 80 Rp. an. Ausgezeichnete Verpflegungsstation für Spiez-, Beatushöhlen-, Äschi- oder Niesen-Besucher. Übergangsstation durchs Simmental, **Montreux** oder **Frutigtal-Lötschberg.** (H 4193 Y)

Zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit ***J. Luginbühl-Lüthi,*** Metzger.

**Thun** **Hotel Emmental**

empfiehlt sich Schulen und Vereinen zu ermässigten Preisen. Grosse Gesellschaftslokalitäten und schattiger Garten. Prima Weine. Vorzügliche Küche. (H 3284 Y) **J. Zimmermann,** Propr.

Man sucht, einen zehnjährigen

**Knaben**

während sechs Wochen (Juli bis August) in einer guten Familie des Berner Oberlandes unterzubringen (Höhenlage über 900 m).

Angebote mit Preis an **J. Graf, Münchenbuchsee.**

# Grindelwald

1057 m über Meer

Günstiger **Ausgangspunkt** für Fahrten mit der **Wengernalp-** und **Jungfraubahn.**

**Lütschinenschlucht** mit Gletscherabschluss. Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Schulen haben freien Eintritt.

**Unterer** u. **oberer Grindelwaldgletscher** mit Eishöhlen.

**Wetterhorn-Aufzug,** einzige derartige technische Anlage.

**Kur- und Verkehrsverein Grindelwald.**

---

## Kindererholungsheim und Landschule „Röseligarten"

**Merligen am Thunersee.** (H 4127 Y)

Sorgfältige Pflege. Unterricht auf allen Stufen. Grosse Parkanlagen. Freundliches Haus mit modernem Komfort. Sonnige Terrassen. Liegekuren, Luft- und Sonnenbäder. Erholung und Stärkung ohne Aussetzen der Schule. Geprüftes Lehr- und Pflegepersonal. Ärztliche Aufsicht. Beste Referenzen. Prospekte durch **Hannah Krebs,** Sek.-Lehrerin.

---

# Neuveville (Suisse).

## Enseignement du français

(Cours de vacances)

**14 juillet au 23 août 1913.**

Entrée à volonté. Prix de l'écolage pour le cours de six semaines: **96 leçons** et **11 conférences: fr. 45.** Réduction en proportion de la fréquentation. Enseignement pratique à la portée de tous les participants.

Pour programme, logement et pension, s'adresser au directeur du cours, M. **Th. Möckli, à Neuveville.** 895

---

# STANS *Hotel Adler*

direkt am Stanserhorn - Bahnhof

Grosse Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Mittagessen für Schüler von 90 Rp. an; für Erwachsene von Fr. 1.30 an. (O.F.2465) **Achille Linder-Dommann.**

# Schweizerische Vereinigung für Jugendspiel und Wandern.

## Spielkurse 1913.

Die S. V. J. W. veranstaltet in den Sommerferien mit Bundesunterstützung folgende Kurse für **Spiele, volkstümliche Übungen** (II. und III. Stufe) und **Wanderungen:**

1 Kurs in **Bern** vom **7.—12. Juli**; Leitung: **J. Steinemann,** Bern.
1 „ „ **Zürich** „ **14.—19.** „ „ **J. Binder,** Zürich.
„ „ „ **St. Gallen** „ **28. Juli** bis **2. Aug.**; Leitung: E. Wechsler, Schaffhausen.

An jedem Kurse werden höchstens 22 Teilnehmer zugelassen. Sie erhalten als Entschädigungen: *a)* Reisegeld für Hin- und Rückfahrt (im Maximum Fr. 8); *b)* Taggeld Fr. 2.50; *c)* Nachtgeld Fr. 1.50 (nur für Ortsfremde). Die Entschädigungen werden nur bei Besuch des ganzen Kurses ausbezahlt.

Zur Teilnahme berechtigt sind Mitglieder der S. V. J. W. (Jahresbeitrag mindestens Fr. 2), Lehrer und Leiter von Spielabteilungen, sowie weitere Förderer unserer Bestrebungen.

Anmeldungen sind bis zum **15. Juni** an den Kursleiter des betreffenden Kurses zu richten.

*Zürich*
*Bern*
*Schaffhausen* } den 14. Mai 1913.

Die Kursleiter:
**J. Steinemann.**
**J. Binder.**
**E. Wechsler.**


# Hotel Rößli, Schwyz

Alt renommierter Gasthof mit großen Gesellschaftsräumen

Empfiehlt für Schulen und Gesellschaften **Pius Weber,** Eigentümer.

# Interlakens

**grösster und schönster Saal** zur Aufnahme von **Schulen, Vereinen** usw. bis 400 Personen ist die

## Adlerhalle

neben Hotel Metropol, am Eingange des weltbekannten Höheweges

Ausgezeichnete Küche. Für Schulen Mittagessen von Fr. 1.— an. Gute Getränke. — Telegramm-Adresse: *„Adlerhalle“*. — Telephon: *Nr. 322.*

Bestens empfiehlt sich ***Gust. Gros-Sterchi.***

**Jugendschriften** jeder Art beziehen Sie am vorteilhaftesten von der **Buchhandlung A. Wenger-Kocher, Lyss.**

**Interlaken** **Hotel z. weissen Kreuz**

empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Grosse, getrennte Gesellschaftssäle, speziell reserviertes Lokal für Schulen im Parterre. — Bürgerliche Küche. — Mässige Preise.

***Familie Bieri-Kohler,*** *Inhaber der*

**Dampfschiffrestauration Thunersee.**

**Die Bleistiftfabrik**

**vorm. Johann Faber, A.-G., Nürnberg,**

die bedeutendste in Europa, empfiehlt als preiswerte Stifte zum Schulgebrauch:

| Nr. 200 unpol. Ceder | „Mittelfein“ | 8eck. „Schulstift“ |
|---|---|---|
| Ladenpreis 5 Cts. | 10 Cts. | 10 Cts. |

Neu! **Johann Faber „Vulcan“** Neu!

mit hervorragend milder, ausgiebiger Bleimine in 5 Härten . . . 15 Cts.

**Johann Faber „Apollo“,** feinster Zeichenstift in 15 Härten . . . . . **40 Cts.**

**Buntstifte aller Art, Pastellkreiden, Federhalter, vorzügl. Bleigummi „Apollo“**

Zu beziehen durch alle Schreibwarengeschäfte.

**Luzern** **Alkoholfreies Hotel und Restaurant „Walhalla“**

**12 Theaterstraße 12 2 Minuten vom Bahnhof und Schiff**

Der geehrten Lehrerschaft für **Schulreisen** und Vereinsausflüge höfl. empfohlen. Mittagessen à Fr. 1.—, Fr. 1.50 und Fr. 2.—. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. Räumlichkeiten für über 250 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. — *Telephon 896.* (H 462 Lz.) **E. Fröhlich.**

**1130 m über Meer** **Schweibenalp** **Station Gießbach Brienzersee**

**Kurhaus — Pension.** — Gut eingerichtetes Haus in prächtiger Alpenlandschaft mit Ausblick auf See und Gebirge. Grosse Waldungen und nahe, angenehme Spaziergänge. Luft- und Sonnenbäder. Gute Verpfleg., mässige Preise. Kurarzt. ***Familie Schneider.***

# Kleine Scheidegg (Wengernalp)

2070 m :: :: :: ::

Die tit. **Schulen, Vereine** und **Gesellschaften** finden anlässlich ihrer **Berner Oberland-Reise** in **Seilers Kurhaus Bellevue** altbekannt freundliche Aufnahme, gutes **Mittagessen** und billiges **Nachtquartier** zu den langjährigen **Vorzugspreisen.** Grosser **Gesellschaftssaal** mit Klavier. — **Gaststube.** — Prospekt verlangen. Jede wünschenswerte Auskunft bereitwilligst durch ***Gebr. Seiler,*** Geschäftsinhaber seit 1854. 896 (Ue2203B)

# Guggisberg

## Hotel-Pension Sternen

Prächtige Rundsicht vom Guggershörnli. Grosser schattiger Garten. Gute Küche. Mittagessen für Schulen von Fr. 1, für Vereine von Fr. 1.50 an. **A. Schwab-Maeder,** chef de cuisine.

# Helvetia Unfall (auf Gegenseitigkeit)

Schülerversicherungen
Kinderversicherungen
Haftpflichtversicherungen für Lehrerschaft und Behörden

**Prospekte und Verträge bei der Generalagentur**

H. Iff, Bollwerk 41, Bern

Tüchtige Vertreter gesucht — Telephon 2977

# Interlaken

## Hotel Hirschen

Im Zentrum gelegen. — Grosses Café-Restaurant. — Prima offenes Bier. — Grosser Gesellschaftssaal. — Den tit. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. C. Bühler-Ziegler.

# Sommeraufenthalt

## Kurhaus Oertlimatt, Krattigen

**Berner Oberland**

Das Haus steht in geschützter, ruhiger, staubfreier Lage. Nervenstärkende Luft. Gelegenheit zu vielen lohnenden Ausflügen. Aussichtsreicher Ort auf See u. Alpen. Prospekte. — 60 Betten. — Es empfiehlt sich **Wwe. Luginbühl.**

# Flüelen

## Hotel & Pension Sternen

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- u. Vereinsausflügen. Grosse Halle und prachtvolle Speiseterrasse gegen den See. Platz für 500 Pers. Anerkannt schnelle, gute u. reichliche Bedienung. (Ue2338B) Bes.: **Jost Sigrist.**

# Sigriswil — Berner Oberland — Telephon 117 — Sigriswil

Eines der schönsten und lohnendsten Schulausflugsorte. — Sigriswiler Rothorn, Justistal, Bergli mit Sigriswiler Grat und der grusam höche spitze Flueh. Als Verpflegungsaufenthalt empfiehlt sich bestens (H 3859 Y)

## Hotel & Pension Alpenruhe.

Bei Anfragen wollen die Herren Lehrer gleich den zu bezahlenden Preis und was dafür verlangt wird, angeben. Lokalitäten für über 100 Kinder. Grosser Park.

# INTERLAKEN

## Alkoholfreies Hotel zum Zähringer

**Neue Bahnhofstrasse — 2 Minuten vom Hauptbahnhof**

Prächtige Aussicht auf die Alpen. Schöne Zimmer. Gute Küche. — Vereine und Schulen haben ermässigte Preise. — Es empfiehlt sich bestens **H. Schüttel,** Küchenchef.

# Vereinsfahnen

**in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie liefern anerkannt preiswert**

## Fraefel & Co., St. Gallen

**Älteste und besteingerichtete Fahnenstickerei der Schweiz**

**Vorlagen und Kostenberechnung gratis**

Besuchtester Ausflugsort für Schulen und Vereine!

# Seelisberg

## Hotel Bellevue

363 m über dem Vierwaldstättersee. Schiffstationen Treib und Rütli. Hotelgebäude und schattige Aussichtsterrasse bedeut. erweitert. Einzigartige Fernsicht auf See und Gebirge. — Vorzügliche Verpflegung. — Ermässigte Preise im Mai, Juni und September. Prospekte zu Diensten. (O. F. 1621) Bes.: **A. Amstad.**

**Seelisberg** (Vierwaldstättersee, oberhalb des Rütli in herrlicher Lage)

**Hotel Sonnenberg u. Kurhaus**

Beliebtestes Ausflugsziel von Vereinen und Schulen
Geöffnet ab 15. Mai
:: :: Anmeldungen erbeten an Direktor Haertl :: ::

# Städt. Strassenbahn Biel.

## Bekanntmachung.

Schulen, welche die Stadt Biel, deren Jurahöhen oder die **wildromantische Taubenlochschlucht** besuchen, werden von der städtischen Strassenbahn Biel zu **halber Taxe** befördert. — Bei rechtzeitiger telephonischer oder schriftlicher Mitteilung (mindestens eine Stunde vor der gewünschten Abfahrtszeit) stehen Extrawagen zur Verfügung.

*Fahrpreise pro Schüler:* Bahnhof Biel-Juraplatz (Station der Leubringenbahn) oder umgekehrt = **5 Rp.** Bahnhof Biel-Bözingen-Endstation (Eingang zur Taubenlochschlucht) oder umgekehrt = **10 Rp.**

*Telephon Nr. 340.* **Die Betriebsleitung.**

**Hondrich** *Hotel Alpina*

bei Spiez, am Fussweg nach Aschi, 25 Minuten vom Bahnhof Spiez

Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Lohnender Ausflugspunkt. Empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Mässige Preise. *Telephon Nr. 81.*

Fritz Wyss-Feller.

# Stückergarten Biel

In nächster Nähe des Bahnhofs, der Schiffstation u. der Biel-Magglingen-Bahn. Altrenommiertes Geschäft. — Mittagessen für Schulen und Gesellschaften in allen Preislagen. — Telephon Nr. 468.

Bestens empfiehlt sich **E. Stücker,** chef de cuisine.

**Interlaken** Restaurant Bahnhof-Büfett

Telephon Nr. 25. Besitzer: J. Leuenberger-Messerli

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft und Vereinen höflich.

Mässige Preise u. reelle Bedienung zugesichert. Gartenwirtschaft.

**Unterkleider**

gestrickt und gewoben

Wolle, Baumwolle, Seide

Crêpe de Santé

Sie finden stets reichhaltige Auswahl in prima Qualitäten

Herren-Wäsche
Damen-Wäsche
Kinder-Wäsche

**S. Zwygart**

55 Kramg. **Bern** Kramg. 55

5% bei Barzahlung 1

**LAUTERBRUNNEN** **Hotel Staubbach**

Prachtvolle Lage in unmittelbarer Nähe des berühmten Staubbachfalles.
Für Vereine und Schulen ermässigte Preise. Besitzer: **P. von Allmen**

**Vereine und Schulen, die Biel und seine prächtigen Umgebungen besuchen, finden anerkannt treffliche und billige Verpflegung in dem**

**Hotel z. Blauen Kreuz**

**in Biel**

**Vorherige Anzeige der Besucherzahl und der Verpflegungsart erwünscht.**

**Klarinetten** Flöten, Piccolos,

**alle Blechinstrumente, Trommeln**

mit Garantie für unübertroffene Ausführung.

Für HH. Lehrer Vorzugspreise. Man verlange unsern Blasinst.-Katalog

Hug & Co., Zürich und Basel

Druck und Expedition: **Büchler & Co.**, Bern.